

Lüscher, Kurt

Das "aktuelle" Problem der Generationen. [...] [Sammelrezension]

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (2000) 1, S. 89-92



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Lüscher, Kurt: Das "aktuelle" Problem der Generationen. [...] [Sammelrezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (2000) 1, S. 89-92 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-110230

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@diipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

20. Jahrgang / Heft 1/2000

Klaus Hurrelmann:
20 Jahre ZSE. Was leistet eine interdisziplinäre, themengebundene
Fachzeitschrift?
*Twenty Years ZSE. What are the Achievements of an Interdisciplinary
and Subject-Orientated Journal?* 3

Jürgen Zinnecker:
Würdigung der Arbeiten der PreisträgerInnen des ZSE-Förderpreises
Acknowledge of the Articles of the Award Winners 6

Beiträge/Contributions

Katharina Liebsch:
Vorsätzlicher Verzicht. Argumentative und symbolische Strategien der
Herstellung eines religiösen Identitätstyps
*Resolving Renunciation. Rhetorical and Symbolic Strategies to Esta-
blish Religious Identifies* 11

Sabine Andresen:
„Das Jahrhundert des Kindes“ als Vergewisserung. Ellen Keys Echo
im pädagogischen Diskurs der Moderne
*„The Century of the Child“. Ellen Key's Echo in Modern Educational
Discourse* 22

Peter Rieker:
Ethnozentrismus im Jugendalter. Ein multiperspektivischer Beitrag zur
Sozialisationsforschung
*Ethnocentrism and Youth: A Multiperspective Contribution to Re-
search in Socialisation* 39

Christiane Papastefanou:
Der Auszug aus dem Elternhaus – ein vernachlässigter Gegenstand
der Entwicklungspsychologie
*Youth Adults Leaving Home – A Neglected Subject in Developmental
Psychology* 55

Ludwig Stecher: Entwicklung der Lern- und Schulfreude im Übergang von der Kind- heit zur Jugend – Welche Rolle spielt die Familienstruktur und die Qualität der Eltern-Kind-Beziehungen? <i>Development of Inclination to Learning and Schooling in the Transi- tion from Childhood of Youth – Which Role Play Family Structure and Quality of Parent-Child-Relationship</i>	70
--	----

Rezension/Book Reviews

Sammelbesprechungen

K. Lüscher über das „aktuelle“ Problem der Generationen	89
B. Dippelhofer-Stiem über „Qualität und pädagogisches Profil im Ele- mentarbereich“	92

Einzelbesprechungen

L. Bauer über F. Haselbeck „Lebenswelt Schule“	96
--	----

Aus der Profession/Inside the Profession

Workshop Methoden

P. Strehmel über die Qualitative Längsschnittanalyse	98
--	----

Tagungsbericht

H. M. Griese über die Frühjahrstagungen 1997, 1998, 1999 des Bie- lefelder Zentrums für Kindheits- und Jugendforschung	101
---	-----

Forschungsbericht

K. Lüscher über den Forschungsschwerpunkt „Gesellschaft und Familie“	106
---	-----

Magazin

Aus der Jugendstudie „Jugend '99 in Sachsen und Baden-Württem- berg“	108
Aus dem Österreichischen Familienbericht '99	110

Markt

Growing into the 21 st Century: Forschungsprojekte	110
---	-----

Veranstaltungskalender

u. a. Frühjahrstagung 2000 des Zentrums für Kindheits- und Jugend- forschung	111
---	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i>	111
---	-----

Sammelbesprechungen

Das „aktuelle“ Problem der Generationen

Rund 70 Jahre seit KARL MANNHEIM mit seinem Aufsatz in der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS) „Das Problem der Generationen“ in seiner soziologischen Tragweite ausgelotet hat, findet die Thematik erneut und breiter als je zuvor Aufmerksamkeit in der Soziologie und den benachbarten Disziplinen. Davon zeugen auf dem deutschsprachigen Büchermarkt eine Reihe von Sammelbänden, die seit Anfang der 90er Jahre in immer dichter Folge erschienen sind. In jeder dieser Publikationen werden einzelne Bereiche exemplarisch dargestellt und gleichzeitig geht es darum in einer Art Übersicht die Frage zu beantworten, worin das „aktuelle“ Problem der Generationen besteht.

Legt man die Bände nebeneinander, so stellt sich eine erste Antwort gewissermaßen von selbst ein: Es geht nicht mehr um das *eine* Problem, sondern um eine *Vielzahl von Problemen*. Wenn man eine vielschichtige, die Sachverhalte, die Konzepte und die theoretischen Perspektiven einschließende Pluralität als Indikator für „das“ Postmoderne nimmt, dann kann man das Interesse an der Thematik durchaus in diesen kultur- und gesellschaftsdiagnostischen Zusammenhang rücken.¹

Ein gewichtiger Unterschied gegenüber MANNHEIM besteht darin, dass eine Facette des Begriffs der Generation, die überhaupt nicht in seinem Horizont war, mittlerweile ins Bewusstsein gehoben worden ist, ja sich geradezu in die vorderste Reihe drängt: die Beschäftigung mit *familialen* Generationen. In den Sammelbänden, die mir für diese Rezension

vorliegen, handeln die Mehrzahl der Beiträge direkt oder indirekt davon. Zu den wenigen Ausnahmen gehört eine innovative Skizze zur 89-er Generation (UHLE in Nr. 7).

Aus der Aufteilung des Generationenbegriffes in einen gesellschaftlichen und in einen familialen ergeben sich wiederum neue Fragestellungen, namentlich jene des Bezuges zwischen diesen beiden. Skeptisch bin ich allerdings gegen die von KAUFMANN (in Nr. 9) vorgeschlagene und im weiteren aufgenommene konzeptuelle Zweiteilung zwischen *Generationenbeziehungen* (in Familien) und *Generationenverhältnissen* (in der Gesellschaft). Diese Zweiteilung hat zunächst den Nachteil, dass die Generationendynamik in Organisationen und Betrieben – also gewissermaßen eine mittlere Ebene – ohne Bezeichnung bleibt. Diese Thematik findet übrigens auch in der Forschung noch wenig Aufmerksamkeit. Eine löbliche Ausnahme bildet die Monographie von SACKMANN (Nr. 10), dessen Beschäftigung mit „konkurrierenden Generationen auf dem Arbeitsmarkt“ überhaupt einen wichtigen neuen Akzent setzt, der zudem noch den Vorteil hat, in eine andernorts entfaltete Soziologie technologischer Innovationen eingebettet zu sein. Zu diesem Themenkreis gehören ferner die Beiträge von SCHERR und von WODERICH (in Nr. 9) sowie die Beschäftigung mit Mediengenerationen (RICHARD/KRÜGER in Nr. 4). Vor allem aber wird, wenn an der Zweiteilung Beziehungen vs. Verhältnisse festgehalten wird, der Blick dafür getrübt, dass die Generationenforschung einen wesentlichen Beitrag zur Überwindung der meines Erachtens problematischen und letztlich unfruchtbaren Mikro-Makro-Gegenüberstellung leisten kann. Vielleicht ist sogar die Metapher der „Ebenen“, die in der methodologischen

Diskussion über den Terminus der „Mehrebenen-Analyse“ Eingang gefunden hat, irreführend. Sie war übrigens in der *Sozialisationsforschung* besonders beliebt, die der Generationenforschung ihrerseits nahesteht und von dieser auch neue Impulse zu empfangen scheint (vgl. hierzu insbesondere die Beiträge von WEHRSPAUN, von KIRCHHÖFER, von ULLRICH-HERRMANN und von SZYDLIK in Nr. 9, R. RICHTER in Nr. 1). HONIG eröffnet neue Perspektiven hinsichtlich der Soziologie des Kindes und der Kindheit (in Nr. 7). Im Bereich der – wenn man so will – Sozialisation im Erwachsenenalter ergeben sich neue Entwicklungsaufgaben (LANG und BALTES in Nr. 5).

Dass die konzeptuelle und empirische Überwindung dieser Mikro-Makro-Schubladisierung notwendig und möglich ist, zeigen Beiträge, die sich dem Zusammenspiel der *Generationen im Wohlfahrtsstaat* zuwenden. Hier geht es um die wechselseitigen Transferleistungen, wozu insbesondere KOHLI et al. unter erster Auswertung des reichen Datenmaterials des deutschen Alterssurveys (so mit Beiträgen in Nr. 2 und in Nr. 6) informative und konzeptuell wichtige Belege vorlegen können. Es geht aber auch immer wieder um die Frage der Moral und um das Verhältnis zwischen staatlicher Unterstützung und Eigeninitiative, namentlich im Umgang mit pflegebedürftigen älteren Menschen. Diese Thematik wird mehrfach und von unterschiedlicher Seite her aufgenommen (so SCHOLTA sowie BIEN in Nr. 1, BECKER und LAUTERBACH in Nr. 2, SCHÜTZE in Nr. 5, WALTER sowie VASCOVICS in Nr. 9). Originell und informativ ist in diesem Zusammenhang I. RICHTERS Klärung der Frage, inwiefern der sogenannte Generationenvertrag ein Vertrag im Rechtssinne ist (in Nr. 8). Instruktiv – etwa zur Verwendung im Unterricht – ist ferner die systematische Darstellung der Zusammenhänge aus ökonomischer Sicht durch KLEINHENZ (in Nr. 5).

In den Familiengenerationen verzahnen sich „objektive“, d.h. auf demographische und ökonomische Gegebenheiten bezugnehmende Sachverhalte mit „subjektiven“ Einschätzungen und Erfahrungen und mit persönlichen Interpretationen der

normativen Vorgaben. Diese werden bis jetzt in der Öffentlichkeit ebenso wie in der Forschung im schillernden Begriff der *Solidarität* aufgefangen. Man braucht indessen kein Prophet zu sein um vorauszusagen, dass die Anstrengungen, dieses Konzept neu zu überdenken, in nächster Zeit anhalten werden.²

Die Verzahnungen zwischen dem Privaten, dem Politischen und dem Kulturellen werden anschaulich insbesondere auch in jenen Beiträgen, die Analysen der Generationenbeziehungen in der ehemaligen DDR beziehungsweise in Ostdeutschland enthalten. Innovativ ist daran, dass mehrere Generationen in Blick genommen werden, ferner auch, dass hier die Generationenbeziehungen in Zeiten besonderer Belastungen, wie sie der politische Umbruch mitgebracht hat, nachgezeichnet werden (so BOCK in Nr. 4, ECARIUS und KRÜGER in Nr. 5, ROSENTHAL in Nr. 9, ferner unter Bezug auf den Familiensurvey MARBACH in Nr. 9). Diese Arbeiten zeigen überdies anschaulich, wie leistungsfähig heute qualitative Methoden sein können. Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt, dass in diesen Arbeiten die für Deutschland besonders brisante Generationenthematik des Verhältnisses zur Vätergeneration zur Sprache kommt (MÜLLER-KIPP in Nr. 7, RUPP sowie VÖLTER in Nr. 9). Wahrscheinlich hat auch gerade deswegen der Forschungsbereich zusätzlichen Aufschwung genommen (obgleich ein ähnlicher Aufschwung auch in anderen europäischen Ländern sowie in den USA zu beobachten ist).

Diese und eine Reihe weiterer Texte bestärken mich in der Auffassung, dafür zu plädieren, die *Generationenbeziehungen* ins Zentrum zu rücken und dabei die Mehrdeutigkeit des Konzeptes der Beziehung durchaus zu nutzen. Es lässt sich sowohl quasi formalistisch ausdeuten als auch im Blick auf institutionalisierte Rollen und konkrete Interaktionen zwischen „Jung“ und „Alt“.

Unter formalen Gesichtspunkten geht es hier um den Umgang mit „Differenzen“. Hier liegt eine weitere Affinität „zum“ Postmodernen vor. Der Umgang mit anthropologisch angenehmen Differenzen ist im übrigen ein wichtiger Einstieg für die Pädagogik (WIMMER in Nr.

4, WULF in Nr. 7). Dabei kann man ganz allgemein sagen, dass durch den Einbezug dieser Disziplin in den Generationendiskurs wichtige Bereicherungen für die – eigentlich auf der Hand liegende – interdisziplinäre Vertiefung der Generationenfrage darstellt.

Mehrere Anregungen finden sich hier. Es wird mit Nachdruck auf die Umkehr des Verhältnisses zwischen dem (alten) Lehrer und dem (jungen) Schüler hingewiesen (BAADER in Nr. 7). Das geschieht vor dem Hintergrund und in kritischer Auswertung einer Literatur, die bis ins 18. Jahrhundert und noch weiter zurück reicht. Dabei wird im übrigen deutlich, dass der Generationendiskurs in seiner traditionellen Ausrichtung (auch noch bei MANNHEIM) sich ausschließlich auf den Mann bezieht. Der neue Blick auf Familien- (nicht bloß Verwandtschafts-) Generationen musste hier nur schon aus empirischen Gründen eine Korrektur bringen. Die Beschäftigung mit Differenz hebt im übrigen die Parallelen zwischen den Generationen und dem Geschlechterdiskurs hervor (hierzu ausführlich: BECKGERSHEIM in Nr. 7, KRÜGER in Nr. 9).

Überdies macht die pädagogische Ausweitung darauf aufmerksam, wie wichtig die psychoanalytischen Traditionen sind (siehe insbesondere WINTERHAGERSCHMID in Nr. 7). Hier klingt dann auch der Verweis auf Ambivalenz als einem möglichen weiteren Schlüsselbegriff der theoretischen Arbeit an, der entweder alternativ zu jenem der Solidarität oder besser noch diesem vorgeordnet verstanden wird. Die pädagogische Literatur, insbesondere der gewichtige Aufsatz von BILSTEIN (in Nr. 7), dokumentiert die Nützlichkeit der vertieften Beschäftigung mit der Etymologie und der Begriffsgeschichte sowie mit der sich im Laufe der Zeit herausgebildeten Metaphorik der Beschreibung von Generationen und Generationenbeziehungen. Von dieser traditionellen Sensibilität für den sprachlichen Zugang zu den Phänomenen lässt sich unschwer eine Brücke schlagen zur aktuellen Art des Redens über Jung und Alt und den dabei beobachtbaren Stereotypen. Exemplarisch hierfür sind die Arbeiten von KRUSE und THIMM (in Nr. 5). Und ein nochmals nächster Brücken-

schlag lässt sich dann hier zur Beschäftigung mit der politischen Generationenrhetorik schlagen.

Klar zeigt sich: Der Probleme sind viele. So erstaunt nicht, dass die Gattung des Sammelbandes überwiegt und eigentlich noch kaum Versuche vorliegen, eine in sich konsistente theoretische Durchdringung vorzunehmen, wie das seinerzeit (unter ganz anderen Verhältnissen und mit nur wenig empirischen Referenzen) MANNHEIM gemacht hat. Einen ersten, auch im Selbstverständnis noch unspektakulären Beitrag dazu leistet HÖPFLINGER (Nr. 3) mit einem Bändchen, das in Verbindung mit dem in Sitten (Schweiz) im Aufbau begriffenen universitären Institut „Alter und Generationen“ entstanden ist. Die Publikation bietet im ersten Teil eine Einführung in die Schlüsselkonzepte und Ansätze und die ihnen zugrundeliegenden Fragestellungen, geht dann – bezeichnerweise – auf Formen der Generationenbeziehungen ein, namentlich in späteren Lebensphasen. Ein Anhang enthält zehn Vertiefungstexte.

Zu einer „richtigen“ Rezension gehört Kritik. Das ist dann, wenn es sich um eine Sammlung von Sammelbänden handelt, nicht ganz einfach, denn es fehlt hier die Möglichkeit, mit der nötigen Behutsamkeit eine differenzierte Argumentation im Umgang mit einzelnen Texten zu entfalten. So muss ich mich notgedrungen auch hier an das Pauschale halten: Ich würde mir wünschen, dass Sammelbände durchwegs (exemplarisch in der vorliegenden Auswahl Nr. 5) sorgfältig komponiert und redigiert werden und dass diese Anstrengungen sich in Einleitungen niederschlagen, die mehr sind als die bloße Vorwegnahme und Zusammenfassung der einzelnen Beiträge. Ich würde mir auch wünschen, dass die Bände als Bücher sorgfältig gestaltet werden. Etwas Mühe auf die Gestaltung des Einbandes dürfte man seitens des Verlages schon aufwenden. Schlicht unakzeptabel ist eine Druckqualität, in der die Einzelheiten grafischer Darstellungen kaum zu erkennen sind (schlimm ist es in dieser Hinsicht einzelnen Beiträgen in Nr. 5 ergangen – vorbildlich hingegen und wiederum für den Unterricht nützlich der erweiterte Ausstellungskatalog Nr. 6). Sammelbände, die

Bücher sein sollen (und nicht bloß Tagungs-Dokumentationen)³ rechtfertigen sich dann und nur dann, wenn das Ganze in jeder Hinsicht mehr ist als seine Teile.

Vielleicht allerdings gehöre ich mit dieser Auffassung bereits zur alten Generation. Ich will indessen die Hoffnung nicht aufgeben. So warte ich denn gespannt auf das, was zum Thema weiter erscheinen wird und schließe diese Rezension mit einer Vorankündigung der nächsten. Dort wird es voraussichtlich u.a. um die folgenden zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Sammelbände gehen: JOSEF EHMER und PETER GUTSCHNER: „Das Alter im Spiegel der Generationen“ (Wien: Böhlau); MARTIN KOHLI und MARC SZYDLIK: „Generationen in Familie und Gesellschaft“ (Opladen: Leske und Budrich) sowie LUISE WINTERHAGER-SCHMID: „Erfahrungen mit der Generationen-Differenz“ (Weinheim: Deutscher Studien Verlag). – Wahrlich: The field is booming and blooming!

Anmerkungen

- 1 Ich ziehe es vor, statt von „der“ Postmoderne von „dem“ Postmodernen zu sprechen, um den Bezug zur Epochenetikettierung zu mindern und auszudrücken, dass sich unsere Gegenwart gerade auch in einem Pastiche vielfältiger Orientierungen und Perspektiven darbietet. Die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Generationenzugehörigkeiten, also die „Multigenerativität“ des einzelnen, ist dafür ein Indikator.
- 2 Besonders weit fortgeschritten ist in dieser Hinsicht Thome in einem Beitrag zum Sammelband „Solidarität“ (Hrsg. K. BAYERTZ. Frankfurt 1998), der im übrigen jedoch nicht Gegenstand dieser Besprechung ist.
- 3 Womit nichts gegen Tagungsdokumentationen gesagt sein soll: Die diesbezügliche Publikation des Österreichischen Institutes für Familienforschung (Nr. 1) ist in ihrer Weise sehr informativ und enthält überdies als Besonderheit eine übersichtliche, gut kommentierte Bibliographie, die für den Unterricht gute Dienste leistet.

Kurt Lüscher, Universität Konstanz

Besprochene Titel

- Nr. 1 Badelt, Christoph (Hg.), 1997: **Beziehungen zwischen Generationen.** Ergebnisse der wissenschaftlichen Tagung der ÖGIF im November 1995

in Linz. Schriftenreihe des ÖIF Nr. 4. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.

- Nr. 2 Becker, Rolf (Hg.), 1997: **Generationen und sozialer Wandel.** Opladen: Leske+Budrich.
- Nr. 3 Höpflinger, François, 1999: **Generationenfrage.** Konzepte, theoretische Ansätze und Beobachtungen zu Generationenbeziehungen in späten Lebensphasen. Lausanne: Réalités Sociales.
- Nr. 4 Ecarius, Jutta (Hg.), 1998: **Was will die jüngere mit der älteren Generation?** Generationenbeziehungen in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske+Budrich
- Nr. 5 Krappmann, Lothar / Lepenies, Annette (Hg.), 1997: **Alt und Jung. Spannung und Solidarität zwischen den Generationen.** Frankfurt a.M.: Campus.
- Nr. 6 Lepenies, Annette (Hg.), 1997: **Alt und Jung: Das Abenteuer der Generationen.** Basel: Stroemfeld
- Nr. 7 Liebau, Eckart / Wulf, Christoph (Hg.), 1996: **Generationen.** Versuche über eine pädagogische-anthropologische Grundbedingung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Nr. 8 Liebau, Eckart (Hg.), 1997: **Das Generationenverhältnis.** Über das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft. Beiträge zur pädagogischen Grundlagenforschung. Weinheim: Juventa.
- Nr. 9 Mansel, Jürgen / Rosenthal, Gabriele / Tölke, Angelika (Hg.), 1997: **Generationen-Beziehungen.** Austausch und Tradierung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Nr. 10 Sackmann, Reinhold, 1998: **Konkurrierende Generationen auf dem Arbeitsmarkt.** Altersstrukturierung in Arbeitsmarkt und Sozialpolitik. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Qualität und pädagogisches Profil im Elementarbereich

Frey, Andreas: **Erzieherinnenausbildung gestern – heute – morgen.** Konzepte und